

Das blau-weiß-rote Wunder

Das war ein Nationalismus zum Gernehaben, den die Franzosen nach ihrem WM-Sieg zelebrierten. 24 Stunden La Ola von Cannes bis nach Calais, mit Millionen von Blauweiß-roten: Zu Recht haben sie eine Leistung gefeiert, welche die Deutschen in den ganzen Wochen nicht einmal gezeigt hatten, von dem Trance-Team der Brasilianer am Sonntag ganz zu schweigen.

Da waren keine Anti- und keine Überalles-Töne zu hören; statt dessen wurde vorweg der Algero-Franzose „Zizou“ Zidane bejubelt. Zum ersten Mal wurde die algerische zusammen mit der französischen Flagge

geschwenkt. Und dies läßt annehmen, daß diese WM vielleicht noch ein zweites Wunder bewirkt hat: Die Wunden des traumatischen Algerien-Krieges, der vor 36 Jahren mit der Niederlage Frankreichs endete, begannen sich zu schließen. Deutsche denken dabei natürlich an Bern 1954, an den WM-Sieg, der die geschlagene Nation zumindest auf dem Sportfeld rehabilitierte, der ihr ein Stück Selbstwertgefühl wiedergab.

Und die Deutschen – hätten auch sie sich 24 Stunden lang am Sieg beerauscht? Nein, und das hat nichts mit fehlendem Nationalstolz zu tun, sondern mit einem

eher zufriedenen Gemeinwesen. Frankreich ist eine verunsicherte Nation, welche seine kulturelle und imperiale *gloire* nicht vergessen kann. Und deshalb ist der WM-Supermachts-Status so beglückend. Die Deutschen aber lecken nach ihren großen Niederlagen nicht mehr ihre Wunden, träumen nicht mehr vom verlorenen Reich und Ruhm. Das hätte anno 1945 niemand zu erhoffen gewagt. Es ist aber eine beachtenswerte Leistung auf dem Weg zu einer stabilen, liberalen Demokratie – auch wenn es fußballmäßig nichts zu feiern gibt.

jj